

NEUE VERFASSUNG UND WAHLEN

Seit April besitzt Nepal eine Übergangsregierung, deren Fortbestand weiter unsicher ist. Jetzt wird im Himalayastaat eine neue Verfassung ausgearbeitet, Neuwahlen sollen im April nächsten Jahres stattfinden. Welche Rolle der König zukünftig spielen soll, bleibt weiterhin unklar. Ein Beitrag von Claus Euler, Walter Keller und Karl Heinz Krämer.

Noch immer sind die Spuren der blutigen Auseinandersetzungen vom Frühjahr zu sehen, die viele Tote gefordert hatten. So, wie entlang der Durbar Marg, der Straße, die zum Königspalast führt. Oder im Touristenviertel Thamel, wo die Leuchtreklameschilder an den Geschäften bisher nicht ersetzt wurden. Auch viele der staatlichen Busse müssen weiter auf Scheiben verzichten: Während der Demonstrationen für mehr Demokratie im Frühjahr hatte sich der aufgestaute Haß gegen alles gerichtet, was mit der alten Regierung zusammenhing. Polizisten hatten in Scharen ihren Dienst quit-

die Behauptung, die Beamten des alten Systems hätten die Büroräume, in denen die wichtigsten Unterlagen der Panchayat Administration gelagert waren, selbst in Brand gesteckt, um Beweismaterial zu vernichten.

Bei der Lektüre der einzigen größeren englischsprachigen Tageszeitung 'Rising Nepal' erhält der Beobachter einen ersten Eindruck vom neuen Geist, der den Himalayastaat erfaßt hat. Das Blatt, ehemals Sprachrohr des Palastes, berichtet jetzt offen über die neuen Bemühungen, zu demokratischen Verhältnissen zu



Foto: Dave Richards

tiert, aus Frust darüber, immer zwischen den Fronten zu stehen. Eine neue Uniform, gestiftet von den Japanern, soll nun ihre neue Identität nach außen sichtbar machen. Während die verschiedenen Büros der 'Nepali Congress Party' (NC) in Kathmandu wieder mit neuem Anstrich und Hinweistafeln versehen sind, liegt das große Gebäude des sogenannten Zonal Commissioners am Ratna Park in Schutt und Asche. Es spricht einiges für

finden. In den Straßen der Hauptstadt verkaufen Anhänger der Congress Partei Broschüren für fünf Rupien, die den Bürgerinnen und Bürgern diesen neuen Staat näherbringen und Antwort auf die Frage bringen soll: "Was bedeutet Politik?", "Wie macht man Politik?"

Das Ende des Panchayatsystems

Immer wieder hatte Nepals König Birendra gezögert, die

schnelle Auflösung des korrupten Panchayat-Systems einzuleiten, in dem politische Parteien nichts zu suchen hatten - sie waren seit 1960 verboten. Der Monarch mußte dann jedoch am 16. April dem wachsenden Druck der Bevölkerung nachgeben: Das Panchayat-System, das ihm bisher nahezu unumschränkte Macht zugestand, fiel. Wenige Tage später kam es zur Bildung einer Übergangsregierung, bestehend aus der alten 'Nepal Congress Party' und der 'United Leftist Front' (ULF), einem Zusammenschluß verschiedener Linksparteien. Dies war der entscheidende Durchbruch der jungen Demokratiebewegung.

Bis dahin basierte das politische System auf dem Panchayat, einem vierstufigen Gerüst, vergleichbar mit einer Räte- Demokratie, wobei die Vertreter der jeweils höheren Ebene von denen der niedrigeren gewählt wurden. Lediglich die Vertreter der untersten Stufe, der Dorf- und Stadtpanchayats, wurden direkt vom Volk gewählt. Erst seit einer Verfassungsänderung von 1980 galt dies auch für die Abgeordneten des Nationalpanchayats, des nepalischen 'Parlaments'. 112 seiner insgesamt 140 Abgeordneten wurden jeweils für fünf Jahre direkt vom Volk gewählt, 28 weitere vom König nominiert.

Auch wenn das Panchayat-System bisweilen demokratisch angehaucht erschien, so war es doch nichts anderes als eine Fassade, hinter der die absolute Macht des nepalischen Hindu-Königs gewahrt blieb. Obwohl das alte politische System mittlerweile außer Kraft gesetzt wurde und alle Institutionen des Panchayat aufgelöst sind, ist der Einfluß des Monarchen immer noch groß, weil die alte Verfassung in weiten Teilen noch gilt: Exekutive, Legislative und judikative Macht bleiben so in den Händen des Königs - und dies hat Birendra auch nach dem Sieg der Demokratiebewegung mehrfach ausgenutzt, zum Mißfallen der Bevölkerung, die schnelle Reformen verlangt. Während der vergangenen Wochen gab es bereits erste bissige Kommentare in den Zeitungen, die auch nicht mit Kritik an der Übergangsregierung sparten. "Das Volk möchte von der jetzigen Regierung revolutionäre Maßnahmen sehen", schreibt die Wochenzeitung 'Rastra Pukar'. Andere Zeitungen begegneten der Regierung mit mehr Verständnis und forderten das Volk zu größerer Geduld auf. Niemand könne erwarten, daß die Überbleibsel des Panchayat-Systems, welches dreißig Jahre lang habe Wurzeln treiben können, innerhalb kürzester Zeit völlig beseitigt würden, kommentierte der 'Hindu'.

Ein vorrangiges Ziel der Übergangsregierung - formal ein dem König unterstelltes Exekutivorgan - ist es derzeit, eine neue Verfassung auszuarbeiten. Dafür gingen bis Anfang Juli bei der unabhängigen Verfassungskommission mehrere Tausend Vorschläge aus der Bevölkerung ein. Prakash Kafle, Generalsekretär der Menschenrechtsorganisation FOPHUR glaubt, daß bald ein erster Verfassungsentwurf vorliegen könne. Zweite Priorität werden dann freie Wahlen haben, die für April nächsten Jahres anvisiert sind - erstmals wieder seit 30 Jahren. Aber bis dahin sind noch viele Hürden zu überwinden.

Die zukünftige Rolle des Monarchen

Wie die neue Verfassung aussehen und welche Rolle in ihr dem König zugesprochen werden soll - darüber streiten sich allerdings die Geister. Diese Frage wird sowohl vom Volk als auch von den Parteien kontrovers diskutiert. Wenn auch immer wieder Stimmen laut werden, die eine völlige Abschaffung der Monarchie fordern, so befürwortet ein Großteil des Volkes und auch der Parteien eine Beibehaltung des Königtums in Nepal, wengleich in einer völlig anderen Form als bisher. Für viele könnte der König - der von den Hindus als eine Inkarnation des Gottes Vishnu angesehen wird - im Vielvölkerstaat Nepal eine Vermittlerrolle einnehmen. Und um neuen Zündstoff zu vermeiden, muß die neue Verfassung auch die Wünsche der vielen ethnischen und religiösen Minderheiten berücksichtigen.

Minderheiten

Schon in der Vergangenheit fühlten sich viele Randgruppen im Hindu-Königreich diskriminiert, ohne das die Probleme offen zutage getreten wären. Insgesamt gibt es in Nepal 36 verschiedene Sprachen, d.h. 36 verschiedene ethnische Gruppen. Aber nach der derzeit noch gültigen Verfassung wird nur eine Sprache, Nepali, als nationale Sprache anerkannt. Einige ethnische Gruppen wie z.B. die Tamang, Gurung, Rai und verschiedene Tarai-Gruppen haben sich nach den ersten Reformen schon zu Wort gemeldet. Die Tamangs, größte ethnische Minderheit im Himalayastaat, konnten im Juni erstmals einen nationalen Kongress abhalten, bei dem offen über ihre Forderungen zur Beteiligung an den Regierungsgeschäften gesprochen wurde. Nicht nur für die ethnischen und religiösen Minderheiten geht es um eine ganz entscheidende Frage: Bleibt Nepal weiterhin ein Hindu-Staat oder wird das Land säkular mit gleichen Chancen für alle. Bislang ist in dieser Frage noch keine Lösung gefunden worden: Während die Konservativen und auch die Armee für den Fortbestand des Hindu-Staates plädieren, der Birendra automatisch weitestgehende Macht sichern würde, favourisieren andere den säkularen Staat. Die Minderheitengruppen fordern unter anderem eine stärkere Berücksichtigung ihrer Belange von den Medien - mit erstem Erfolg. Erstmals seit 1965, als im Rahmen der Nepalisierungspolitik außer Nepali keine andere Sprache Berücksichtigung fand, gibt es seit Anfang Juli wieder zusätzliche Nachrichtensendungen in 'Newari' und 'Hindi'.

Grund zur Freude hatten jüngst auch die in Nepal lebenden Exil-Tibeter: Zum ersten Mal konnten sie den Geburtstag des Dalai Lama in Bouddhanath feiern. Mit einem großen Fest schienen sie nachholen zu wollen, was von der alten Regierung mit Blick auf gut nachbarschaftliche Beziehungen zu China, restriktiv gehandhabt wurde. Ein Schauspiel abertausender bunter Wunschfähnchen, die am Giebel des größten Stupa hinaufgezogen werden, schmücken diesen Ort, der für die Tibeter zur zweiten Heimat geworden ist. Diesen Menschen und ihrer friedfertigen Hochkultur wäre es zu vergönnen, wenn ihrem Führer der politische Durchbruch gelingen würde, dem die Nepalis derzeit so nahe sind.

In dieser Zeit der großen Bewegungen und Veränderungen drohen die vermeintlich kleinen unterzugehen. Doch engagierte StreiterInnen wie zum Beispiel die Schriftstellerin Parijat, die viele Jahre im Untergrund kämpfte und sich mit ihren Novellen den Unmut von der Seele schrieb, haben den Alltag nicht vergessen. In diesen Tagen geht es der alten Dame darum, einen Schönheitswettbewerb im Luxushotel 'Kathmandu' zu verhindern, der von der thailändischen Fluggesellschaft 'Thai International' und von 'Coca Cola' gesponsert wird und in dem sie eine andere Facette der Ausbeutung sieht. Als Präsidentin des 'All Nepal National Women's Forum' ist sie eine der führenden Frauenrechtlerinnen im Lande. Auf die Frage, was sich

einen gemeinsamen Wahlkampf mit der 'Vereinigten Linksfrent' (ULF) für unwahrscheinlich und allenfalls lokal begrenzt für möglich hält, haben sich Ganesh Man Singh, Führer des 'Congress' und die meisten Parteiführer der ULF für ein derartiges Bündnis ausgesprochen.

Wirtschaft

Ganz entscheidend für den weiteren Erfolg der Demokratiebewegung ist die Entwicklung der Wirtschaft. 30 Jahre Panchayat-Herrschaft mit Korruption, Schwarzhandel und Schmuggel haben ihre Spuren hinterlassen. Obwohl Nepal reichlich Entwicklungshilfegelder einsteckte - 1989 allein 121 Mio. US \$ -, gilt das Land



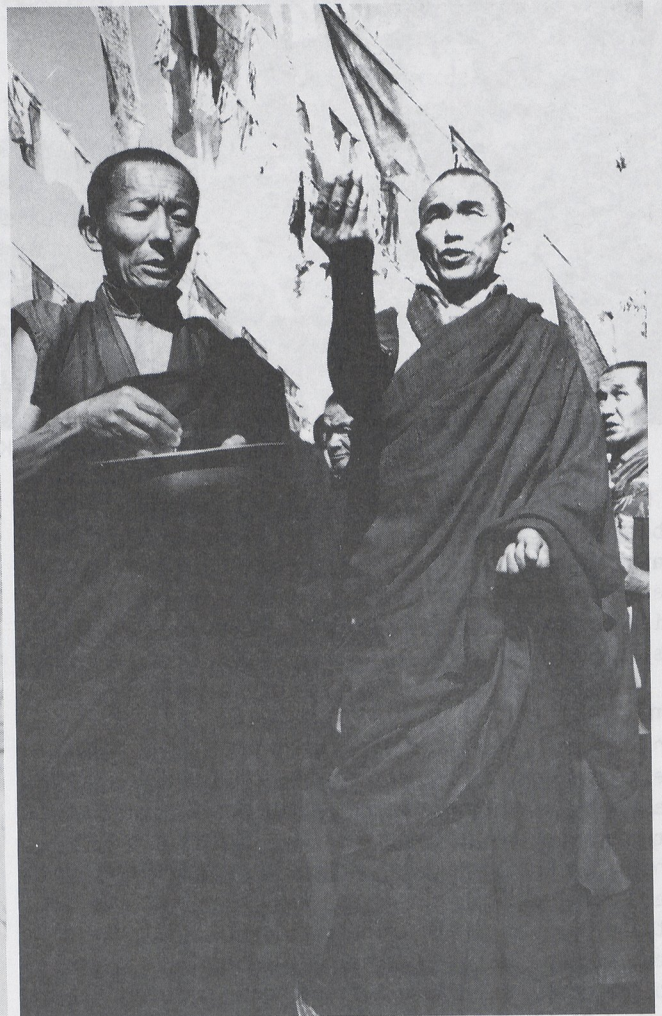
Konferenz der Tamang in Kathmandu (Foto: Claus Euler)

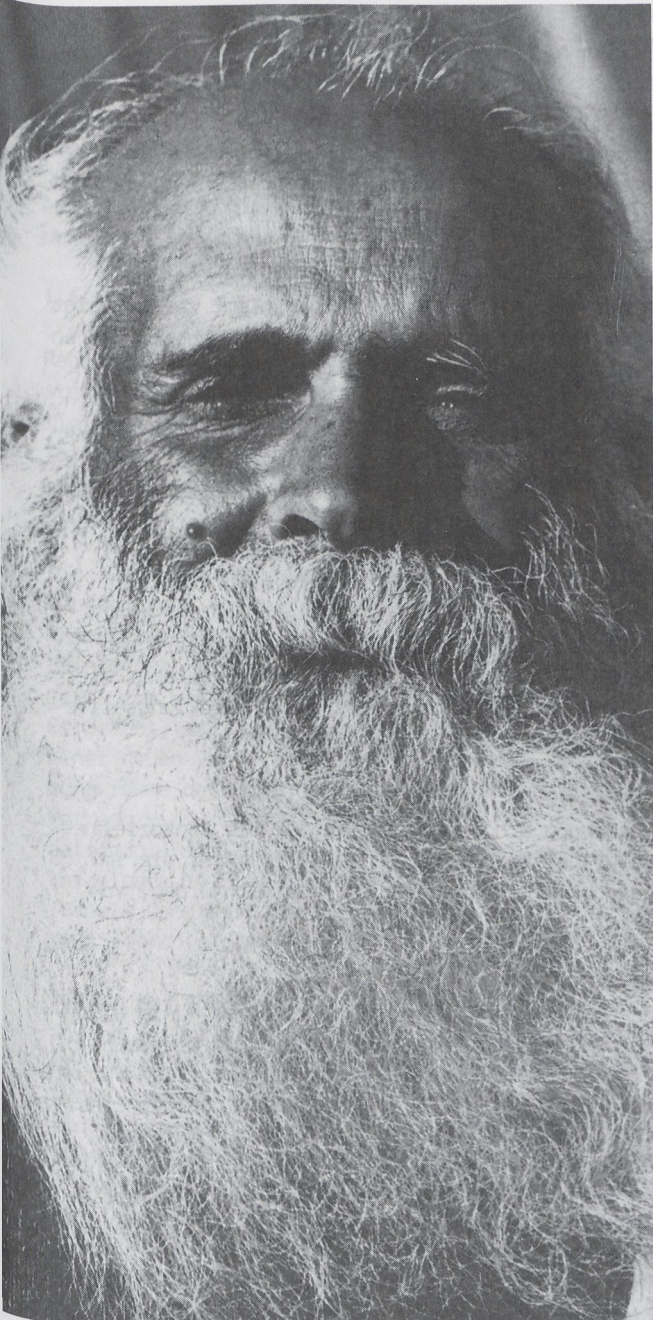
in Nepal seit den Ereignisse im Frühjahr geändert habe, antwortet sie realistisch: "Wir haben das Panchayat abgeschafft, Presse- und Redefreiheit erlangt. Aber das große Ziel, die Etablierung eines Mehrparteiensystems, liegt noch vor uns. Jetzt muß die Arbeit erst richtig losgehen".

Einigkeit der Regierungsparteien

Ein Unsicherheitsfaktor der neuen nepalischen Politik bleibt das derzeitige Regierungsbündnis und die Frage, wie lange es wohl noch halten wird. Nur das gemeinsame Vorgehen von 'Nepali Congress' und linken Gruppen konnte den Erfolg der Volksbewegung herbeiführen. Ob die Gemeinsamkeiten bis zu den Wahlen reichen und das jetzige Bündnis gemeinsam antreten wird, gilt als nicht sicher. Selbst innerhalb des 'Nepali Congress' gibt es unterschiedliche Auffassungen in dieser Frage. Während Girija Prasad Koirala, der Generalsekretär

als eines der ärmsten der Welt, mit einem pro-Kopf-Einkommen von unter 200 Dollar. Die wichtigsten Deviseneinnahmen resultieren aus den Geldern, die jährlich annähernd 300.000 ausländische Touristen ins Land bringen sowie aus Exporten von Teppichen und Textilien. Jetzt bereiten drastische Preissteigerungen der Übergangsregierung große Kopfschmerzen und trüben die Stimmung in der Bevölkerung. Die Menschen gehen wieder auf die Straße, diesmal, um gegen die Preispolitik zu protestieren und mehr Lohn einzufordern. Gerade in der Teppichindustrie, ehemals aufgebaut von tibetischen Flüchtlingen, kommt es immer wieder zu größeren Arbeitskämpfen. So wie kürzlich, als ArbeiterInnen - plötzlich in der Lage, ihre Stimme zu erheben - drastische Lohnerhöhungen forderten. Die neue Regierung mußte eingreifen und vermittelte eine Anhebung der Löhne um 20 %.





Nepal als Vielvölkerstaat:

Namaste - guten Tag, wünschen die Kinder, die zur Volksgruppe der Nawars und Chetries zählen. links unten: Buddhistische Bewohnerin aus dem Hochgebirge, rechts: Tibetische Lamas begrüßen das Neue Tibetische Jahr. Oben: Hinduistischer Swami (alle Fotos: Ludmilla Tüting)

Ein Problem - nicht nur für die Wirtschaft - wird allerdings keine Regierung lösen können: die Binnenlandlage Nepals. Der kleine Himalayastaat kann seinen Außenhandel nur über indisches Territorium abwickeln. "Wir sind hilflos, wenn wir uns in Transitfragen nicht mit Indien verständigen", meint ein Industrieller in Kathmandu. Und der Zwist über diese Frage war es, der im März letzten Jahres zu Spannungen mit Indien führte und Nepals Wirtschaft schwer traf. Der Hintergrund war Indiens Forderung nach erweiterten Rechten bei der Neugestaltung der beiden ausgelaufenen indo-nepalischen Verträge über Handel- und Transitrechte. Unausgesprochen strebte die indische Regierung danach, mitzubestimmen, mit welchen Ländern und in welchem Umfang Nepal Außenhandel betreiben darf. Ganz besonders ging es um Indiens Sicherheitsinteressen, hatte Nepal sich doch erdreistet, ein kleines Waffenkontingent aus China zu beziehen. Um die Kompromißbereitschaft Nepals in Fragen der Neugestaltung der Verträge zu erzwingen, schloß Indien fast alle Grenzübergänge entlang der sonst offenen gemeinsamen Grenze. Die Versorgung der Bevölkerung war damit nicht mehr gewährleistet.

Ein vorläufiges Ende des seit über einem Jahr andauernden Handelskonfliktes zwischen den Nachbarn ist kürzlich anlässlich eines Zusammentreffens des neuen nepalischen Premierministers Bhattarai mit seinem indischen Kollegen V.P. Singh erzielt worden. Seit Juli sind die 15 Transit- und 22 bilateralen Handelsgrenzübergängen wieder geöffnet, Ein- und Ausreisemöglichkeit für Touristen über drei Transitgrenzstationen bestehen wieder und der Ausbau der Kooperation in industriellen, ökologischen und wasserwirtschaftlichen Bereichen mit Indien ist vereinbart. Die nepalische Seite hat zugestimmt, daß in Sicherheitsfragen eine Konsultation mit Indien erfolgen wird. Die Zollabwicklung wurde erleichtert - ab Juni müssen für indische Waren keine zusätzlichen Einfuhrzölle mehr entrichtet werden. Indien kann zufrieden sein.

Während die von Bhattarai erzielte Lösung die Zustimmung aller an der Übergangsregierung beteiligten Parteien findet, stellen sich heute mehr Menschen als zuvor die Frage, wie unabhängig Nepal überhaupt ist. "Ich habe meine eigene Meinung zum indisch-nepalischen Verhältnis", meint Padma Ratna Tuladhar, ein führendes Mitglied der nepalischen Demokratiebewegung, der das indisch-nepalische Verhältnis neu definiert wissen will. "Indien hat uns niemals als ein völlig souveränes Land betrachtet. Es gibt so viele Probleme, nicht nur in Hinsicht auf Handel und Transitwege sondern auch bezüglich der Migration, der offenen Grenze usw. Ich bin der Meinung, daß Indien uns seit vielen Jahren im Namen eines besonderen Verhältnisses ausbeutet und Nepal als Teil des indischen Marktes betrachtet". So zeigen viele auch nur ein müdes Lächeln, wenn im Friedens- und Freundschaftsvertrag mit Indien von 1950 die Souveränität beider Staaten betont wird. "Nepal ist defacto sicherlich kein souveräner Staat", glaubt Tuladhar und fügt hinzu: "Vielleicht sind wir jetzt nach innen frei - nach außen aber bleiben alte Abhängigkeitsverhältnisse bestehen".